

Neue Luzerner Zeitung 16.10.2000 00:00 10 5537

Giswil: Unterwaldner Jahresausstellung in der Alten Kraftwerkzentrale

Ein Kunstfest und ein Preis

Über 350 Kunstwerke von 105 Künstlerinnen und Künstlern in der riesigen Kraftwerkhalle: Einer von ihnen erhielt einen Preis von 20 000 Franken - Christian Kathriner.

 VON NIKLAUS OBERHOLZER

Unglaublich viel Kunst in der Alten Kraftwerkzentrale Unteraa in Giswil: Die unjurierte Jahresausstellung des Ob- und Nidwaldner Kunstschaftens, welche die Halle bis in die letzten Winkel und Wände füllt, ist ein wahres «Jekami» und wirkt wie ein Kommentar zum Entscheid des Kunstmuseums Luzern, für die Jahresausstellung der Innerschweizer Künstlerinnen und Künstler radikal andere Formen zu suchen. In Giswil können alle, die immer wollen, vorführen, was sie für Kunst halten. In Luzern sollen einige einheimische Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken übers Jahr verteilt und parallel zu anderen Ausstellungen und Sammlungspräsentationen ihr Schaffen zeigen können unter Beizug einer Jury, die dem Direktor in der Künstlerwahl an die Hand gehen (siehe Ausgabe vom Samstag.)

Kunstfest und Jahrmarkt

In Giswil sind die Argumente für und gegen beide Formen der Jahresausstellung geradezu mit Händen greifbar: Die Halle ist 90 Meter lang, hat Charakter und strahlt jene leicht vergammelte Nostalgie aus, die heute eben einschlägt. Sie eignet sich für ganz unterschiedliche kulturelle Initiativen und bietet in diesen Tagen Raum für sehr viele, die hier zeigen, was in ihren Ateliers oder Werkstätten und Stuben entsteht: 105 Künstlerinnen und Künstler aus den beiden kleinen Halbkantonen mit über 350 Werken sind es. Und sie alle und noch viel mehr kamen am Samstag, trafen sich, diskutierten, tranken und assen ein rundum positives Fest der Kunst, dem der Obwaldner Landammann und Erziehungsdirektor Hans Hofer und sein Nidwaldner Amtskollege durch ihre Anwesenheit den Segen des «Offiziellen» erteilten.

In der Unterwaldner Jahresausstellung steckt enorm viel Energie und Unternehmungslust. Die die Ausstellung einrichteten, Theo Zihlmann und Christian Sidler, leisteten grosse und gute Arbeit. Und trotzdem führt die völlig offene Veranstaltung zu viel Kuriosum und zu jenen «erzwungenen Freundschaften und ungeeigneten Nachbarschaften», von denen Luzerns Museumsdirektor Ulrich Looock in Zusammenhang von üblichen Jahresausstellungen spricht, und für die er eine Institution wie das Luzerner Museum zweifellos rechtens als ungeeignet empfindet. Wenn jedermann mitmachen kann, professionelle Künstlerinnen und Künstler wie auch Leute, die am Feierabend schnitzen oder malen und zeichnen, und wenn all das an die Wände gehängt und in die Räume gestellt werden muss, ergeben sich bisweilen schon seltsame Konstellationen, und da mag schon einmal eines dem anderen weh tun. Jene bekannte und bestandene Malerin nahm es gelassen, die ich angesichts ihrer Malereien neben netten, aber unbedarften Hobbyarbeiten nach ihrem Befinden fragte: «Die Werke müssen eben bestehen», sagte sie im Vertrauen auf die Kraft ihrer eigenen Bilder.

Preis als Förderung

Lebendiges Kunstfest als Demonstration der Kreativität auf der einen, Jahrmarkt und Durcheinander auf der anderen Seite: Die Unterwaldner Jahresausstellung bezieht ihre Spannung zum schönen Teil aus dem Höhepunkt der Vernissage der Bekanntgabe des Trägers des Unterwaldner Preises für bildende Kunst. Wer an der Ausstellung teilnimmt, nimmt auch stillschweigend teil an der Bewerbung um diesen Preis von 20 000 Franken. Ein Preis ist es allerdings nicht, sondern eine Förderung, gedacht als Hilfe zur Entfaltung. Er wird alle drei Jahre anlässlich der unjurierten Jahresausstellung verliehen (die unjurierte Ausstellung wechselt mit einer jurierten und einem ausstellungslosen Jahr), darf nicht aufgeteilt werden und geht denn auch als eine Art Stipendium an den Nachwuchs an Künstler am Anfang der Karriere und nicht an die Bekannten.

Preis für Christian Kathriner

Vor drei Jahren war es Markus Bürgi. Jetzt wählte die Jury den 27-jährigen, in Berlin lebenden Christian Kathriner aus Alpnach. Sein Ausstellungsbeitrag findet sich hoch oben an der einen Stirnwand der Halle. Es ist eine eigens für diesen Ort konzipierte grosse Wandmalerei aus sorgsam ausgewählten Pigmenten, bestehend aus mehreren Farbbalken in verhaltenen, sanft anmutenden Tönen in Rosa, Goldgelb, Hellblau, Rostrot, Grün, Grau. Die Balken sind schräg, schneiden sich in spitzen Winkeln, geben der fest gefügten Halle etwas Schwebendes und markieren selber eine Art Raum im Raum. Im Titel der Arbeit «Acht gestohlene Farben von Piero» stellt Kathriner mit einigem theoretischem Aufwand einen Bezug zu Piero della

Francesca her, einem der bedeutendsten Maler des italienischen Cinquecento, der sowohl in der Entwicklung der Zentralperspektive als auch im Verwenden autonomer Farbwerte eine wichtige Rolle spielte.

Ob die Arbeit der Jury schwierig war? Möglicherweise nicht allzu sehr, da bestandene Künstlerinnen und Künstler kaum in Betracht kamen und sich naturgemäss manche gezeigte Kollektion aus qualitativen Gründen selbst verabschiedete. Oder doch? Bleibt im lauten Jahrmarkt des «Jekami» und einer Ausstellung, die sich verästelt und sich auch noch in entlegenste Kellergeschosse verkrümelt, nicht mancherlei verborgen? Jener leise und verspielte Traum von einem blauen Berg vielleicht, der in einer Abstellkammer über einen Bildschirm flimmert?

Alte Kraftwerkzentrale Unteraa (Kunstraum) Giswil, Bis 5. November. Donnerstag 18 bis 20, Samstag 14 bis 17, Sonntag 11 bis 17 Uhr. Vernissage war am vergangenen Samstag.

© **Swissdox** - Copyright 2025